

# Tante Hanni möchte 100 Jahre alt werden

Autor(en): **Bahrs, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **270 (1997)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657701>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Tante Hanni möchte 100 Jahre alt werden

### *Bildnis einer Frau*

Tante Hanni wurde kürzlich 80 Jahre «jung», und ich meine, bei ihr kann man nicht von Alter sprechen. Warum bin ich ihr nur so selten begegnet, obwohl sie nur etwa 100 km von uns entfernt wohnt, nun in dem kleinen Gartenhaus hinter ihrem denkmalgeschützten Elternhaus, das sich hinter Bremens Westerdeich duckt?

Als vor fünf Jahren Tante Hannis Mann gestorben war und sie von den Kindern ihrer

hiesigen Freunde eingeladen wurde, während einer längeren Auslandsreise der Eltern als «Ersatzomi» die Betreuung von fünf schulpflichtigen Kindern zu übernehmen, hat sie uns zusammen mit diesen Rangen zuletzt in Hamburg besucht. Wir alle waren fasziniert von ihrem Temperament und dem Humor, wie sie couragiert ihre Aufgabe meisterte. Wir bewunderten ihren flotten Gang, als wir sie Stunden später zum Bus begleiteten. Nach ihrem Alter zu fragen, war mir damals nicht in den Sinn gekommen. «Bei euch helfe ich auch gern aus, wenn es mal nötig ist!» versicherte Tante Hanni beim Abschied.

Nun war diese Situation eingetreten. Meine Frau und ich wollten so gern einmal zwei Wochen ausspannen, aber wir wussten nicht, wem wir meine inzwischen 83jährige, auf den Rollstuhl angewiesene Mutter anvertrauen sollten. Da fiel mir die rüstige Tante Hanni ein, und ihre Hilfe wollte auch unsere Omi akzeptieren. Da wir lange nichts voneinander gehört hatten, rief ich einen ihrer Söhne an. «Wie es unserer Mutter geht?» wiederholte er. «Na, gut natürlich! Sie steht wie eine Eins!» Ich deutete mein Anliegen an. Sofort zerstreute er meine Bedenken: «Sprich nur morgen selbst einmal mit Mutter!» Das geschah.

Ja, und dann standen meine Frau und ich in Bremen am Westerdeich, und an der schmuckten, weisslackierten Gartenpforte erwartete uns Tante Hanni, führte uns an wohlbestellten Gemüsebeeten zu ihrem kleinen Domizil und bat uns an ihren «Freilufttisch». Der Koffer stand schon bereit. Nur der Kaffee sollte noch gekocht werden, um uns aufzumöbeln. Tante Hanni trug ein lichtgrünes Kleid. Flott sah sie aus, war schlank und rank. Das wettergebräunte Gesicht hob sich gesund ab von den silberweissen Locken. Wir nahmen Platz zum



*Massimo Rocchi*

Der in Herrenschwanden ansässige Schauspieler italienischer Abstammung erhält mit dem «Salzburger Stier» eine der begehrtesten Auszeichnungen für Kabarettkünstler im deutschsprachigen Raum.

(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

Kaffeetrinken. Aus den wasserhellen Augen der Tante lugte der Schelm. «Die ist goldrichtig für unsere Omi!» meinte nun auch meine Frau, die wegen Tante Hannis Alter doch Bedenken geäußert hatte.

Kurz darauf sassen wir im Wagen, und die resolute Dame lotste uns durch die verkehrsreiche Stadt. «Du bist ja prima orientiert, könntest womöglich noch einen Führerschein machen!» «Du Küken!» prustete da die Tante los, «den habe ich doch schon seit mehr als 50 Jahren!

Nur das Auto dazu ist mir wegen Geldmangels abhanden gekommen. – Na, macht nichts! Mit dem Fahrrad komme ich auch wohin. Und das verpestet nicht die Luft!» – «Du fährst mit dem Fahrrad durch Bremen?» – «Warum nicht? Ich kann doch nicht alles zu Fuss ablaufen!»

Meine Mutter hatte am Motorgeräusch das Einparken unseres Wagens vernommen und war mit ihrem Rollstuhl vom Fensterplatz weg bis in die Mitte der Stube gefahren. «Prima, Lisbeth! Da bin ich ja fast überflüssig!» begrüßte Tante Hanni ihre Cousine. Kein Wort des Bedauerns, kein falsches Mitleid, das so leicht verletzen kann.

Tante Hanni bezog das Zimmer unseres Sohnes, der auswärts studiert. «Hier habe ich Platz genug!» sagte sie, als ich ihren Koffer abstellte, machte sich frisch und erschien schon bald bei meiner Frau in der Küche. «So, was gibt's zu tun?» «Jetzt wollen wir Abendbrot essen, und dann zeige ich dir alles in Ruhe!» wehrte die Hausfrau ab.

Bei Tisch hatten die beiden Cousinen das Wort. Was gab es doch nicht alles zu erzählen! Wir aber wussten, dass wir am übernächsten



*Herbstwald mit Bovisten am Gurten bei Bern*  
(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

Tag beruhigt abreisen durften. Die Mutter würde zwei Wochen ohne uns vielleicht sogar genießen.

Wenn ich aus unserm Urlaubsquartier abends anrief, hörte ich zwischen dem Bericht meiner Mutter immer wieder das helle Lachen der Tante: «Uns geht es prima!» – Mutter schien die Schmerzen, die sie so häufig plagten, jetzt vergessen zu haben. Unsere langjährige Stundenhilfe musste in Gemütlichkeit mit den Damen frühstücken, bis sie endlich – wenn auch widerstrebend – an die Arbeit gehen konnte. Und die Tante versicherte: «Noch nie bin ich in meinem Leben so faul gewesen wie hier bei euch!»

«Hanni ist ein Wirbelwind!» sagte meine Mutter. Es klang liebevoll, bewundernd. Aber nun war sie es doch wohl zufrieden, dass wir sie wieder in unsere Obhut nahmen. «Lass die jungen Leute nur verreisen, Lisbeth! Ich komme oft und gern wieder zu dir. Und du weisst ja: wenn es nach mir geht, ich möchte hundert Jahre alt werden!» – «Ja, ja ...» antwortete meine Mutter seherisch: «Gott lenkt ... Aber es könnte ja sein, dass dein Wunsch erfüllt wird, du Springinsfeld!»